

Entehrung des Leibes Christi

Dr. phil. Martha von Jesensky

(2023)

Neulich traf ich eine Bekannte. Mit aufgewühlten Worten sagte sie, es gehe ihr gesundheitlich schlecht. Trotz Medikamenten spüre sie keine Besserung, auch eine Psychotherapie hat nichts genützt. Nachdem wir uns verabschiedet haben, fielen mir die Worte Jesu ein:

„Kommt alle zu mir die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“ (Matthäus 11, 28-29) Nun, wenn man sich heute gestresst und „ausgebrannt“ fühlt, gibt es viele Angebote zur Heilung. Die Beratungsliteratur ist fast übersättigt davon. Joga, Achtsamkeitsübung, fernöstliche Meditationen, autogenes Training, Atemschulung, Empfehlung zur religiösen Sinnfindung usw. Meistens handelt es sich um Methoden, die eine Veränderung des Denkens und Verhaltens vermitteln, um wieder funktionsfähig zu werden.

Stefan Brunnhuber (geb. 1962), Autor, Arzt und Psychiater, fühlt sich zum Beispiel insbesondere von dem Begründer der Analytischen Psychologie, Carl Gustav Jung (1875-1961) angesprochen, der sagte: **„Ich verändere nur das, was ich annehmen kann.“** (Quelle: Psychologie HEUTE/compakt72)

Es leuchtet ein, dass das hier Gesagte mit dem **Glauben an etwas**, was einem wichtig ist und einen berührt, zu

tun hat. So ein Glaube kann beleben, zu neuen Einsichten führen, ja das Leben verändern. Auch im religiösen Sinn. Etwa wenn man glaubt, dass die Bibel im Geist Gottes verfasst worden ist, oder wenn man denkt, sie überliefert nur zentrale Normen und Werte, die für die Gesellschaft gut sind. Eine neue repräsentative Studie unter der Leitung des Religionssoziologen Gert Pickel und des Theologen Alexander Deeg von der Universität Leipzig, zeigt den heutigen Trend an: Das grundsätzliche Interesse an der Bibel und ihre regelmässige Lektüre klaffen weit auseinander. Mit anderen Worten: Bibel ist für viele als kulturelles Erbe wichtig, doch die, die in der Bibel lesen, sind nur wenige. (Universität Leipzig, 2023)

Die aktuelle Situation in der Schweiz ist so: Von den 8,7 Millionen Schweizern und Schweizerinnen gehören zusammen rund fünf Millionen der katholischen oder der evangelischen Kirche an. Etwa jedes dritte Kirchenmitglied trägt sich mit dem Gedanken auszutreten. Laut schweizerischem Pastoralinstitut ist eine der wesentlichen Gründe dafür, der fehlende Glaube. (Quelle: Neue Zürcher Zeitung, 21.6.2023) Armin Schwibach, Philosoph, Theologe und Berichterstatter aus dem Vatikan sagt in diesem Zusammenhang: „Der Mensch von heute kann im Normalfall den Unglauben seines Nachbarn voraussetzen.“

Hier stellt sich für mich Frage: Wenn die Bibel nicht, wie Papst Franziskus sagt, als „harmonische Ordnung göttlicher Wahrheiten“, sondern nur als „kulturelles Erbe“ verstanden wird, wie kann man dann zum Glauben an Jesus Christus und seine Botschaften kommen?

Denn, wie der bekannte Historiker und Hagiograph* Walter Nigg (1903-1988) sagt, das Wort Gottes bewirkt nur bei denen eine Umwandlung, die „**wirklich auf Jesus hören.**“ (1973, S. 24) (*Hagiographen beschreiben das Leben der Heiligen)

Die aber wirklich auf Jesus hören, sagt der neue Präfekt der Glaubenskongregation in Rom, Victor Manuel Fernandez (geb.1962), wissen, dass sich die „**Lehre der Kirche nicht ändern kann.**“ Weiter sagt er, man muss die grösste Sorgfalt darauf verwenden, Riten und Segnungen, die zu einer Verwirrung beitragen, zu vermeiden. So sei auch die Ehe ausschliesslich zwischen einem Mann und einer Frau möglich, stellt er klar. (Vgl. Interportal „Inovaticana“, 5.7.2023)

Nun, wenn der Psychiater Stefan Brunnhuber und C. G. Jung sagen, „ich verändere nur das, was ich annehmen kann“, handeln dann nicht genauso manche Theologen, Priester und Bischöfe, die die Lehre der Kirche zu Ehe und Homosexualität ändern wollen, weil ihrer Ansicht nach sie nicht dem heutigen Zeitgeist entspricht?

Gläubige Christen wissen. Die **Kirche ist der Leib Christi.** (1 Kor, 12-27) Darum mahnt der Papst Johannes Paul II. eindringlich in seiner Enzyklika „*Ecclesia de Eucharistia*“: In Fällen, in denen ein offenkundiges, sündiges Verhalten gegen die moralische Norm spricht, kommt die Kirche nicht umhin, sich in ihrer pastoralen Sorge um die Gemeinschaft der Gläubigen und aus Achtung vor Jesu, in ihre Pflicht nehmen zu lassen. Denn das Sakrament des Leibes Christi, das Brot wo der Abgrund der Heiligkeit

Gottes verborgen liegt, erlaubt keine Falschheit. „*O Sacrum convivium, in quo Christus sumitur!*“ (Vgl. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 158 / 2003, S.34-35, 42))

Was die oben erwähnten Gelehrten der Kirche vielleicht nicht wissen, aber unbewusst fördern: Der grosse Religionspsychologe Jung hat seine Lehre so konzipiert, dass die Reife der Persönlichkeit (das sogenannte „*Selbst*“) nur dann erreicht werden kann, wenn das „unmoralische Ideal“, gemeint ist **die Sünde** (symbolisch der Teufel), neben dem moralischen Ideal (Jesus auch als Symbol) seine Existenzberechtigung, also Anerkennung bekommt. Und zwar so: Um die Persönlichkeit zu einer gesunden religiösen Einstellung zu führen, sollte nach Jung's Ansicht das **Trinitätsdogma** der Kirche (Vater, Sohn und Heiliger Geist), unter Einbeziehung der Sünde zur **Quaternität** (Vater, Sohn, Heiliger Geist und der Satan) erweitert werden.

Warum das?

C. G. Jung sagt, was heute viele denken: (Zitat) „Mir war die Geschichte mit dem ‚hér‘ Jesus immer verdächtig vorgekommen und ich habe sie nie wirklich geglaubt.“ Nichtsdestotrotz hat er in seinem Buch „Bewusstes und Unbewusstes“ (1957) betont erklärt, welche Aufgabe seiner Religionspsychologie der katholischen Lehre zugutekommt:

Seine Methode „verschafft Möglichkeiten zum besseren Verständnis des Vorhandenen. Sie öffnet das Auge für die Sinnerfülltheit der Dogmen, sie zerstört gerade nicht, sondern **bietet einem leeren Haus neue Bewohner.**“

Diese *neuen* Bewohner sind unter anderem uralte, in allen Menschen verankerte religiöse Vorstellungen, das sogenannte „*Kollektiv Unbewusste*“. Die Entdeckung ihrer symbolischen Kraft in der Seele soll Heilung für jedes psychische Leiden bringen. Da sind etwa fernöstliche Rituale, gnostische Lehren und alchemistische Symbole.

(Quelle: Martha von Jesensky, Dissertation zu C. G. Jung's Persönlichkeitspsychologie, EOS-Verlag 2001)

Eine persönliche Zwischenbemerkung: Zu Beginn meiner Praxistätigkeit in Zürich habe auch ich diese Methode, die ich am C. G. Jung Institut/Küsnacht erlernt habe, punktuell angewendet. Doch dazumal, in den 80-er Jahren, habe ich die Schönheit und die gesunde Lehre Christi noch nicht gekannt.

Vielleicht könnten jetzt einige fragen: Was soll man tun? Paulus antwortet: umkehren und sich mit Gott versöhnen. (2 Kor 5,20) Dazu ist aber eine liebend-zustimmende Annahme **aller** Gebote der Kirche nötig, auch bezüglich des Sakramentes der Ehe.
